

Herkunft und Bedeutung der Nomina *twr* und *twr*

Manfred Görg - Bamberg/München

Wegen des differierenden Dentals im Anlaut behandelt die ältere und jüngere Lexikographie die beiden Nomina *twr* und *twr* in der Regel ohne Hinweis auf eine wechselseitige Beziehung, obwohl ausreichend Anlaß besteht, einer möglichen Interdependenz oder sogar einer gemeinsamen Provenienz nachzuspüren. So konzentrieren sich etwa die beiden Lexika GesB und HAL s.v. טור im etymologischen Vorspann unter dem Eindruck einer nicht nachweisbaren Basis auf einige semitistische Daten¹, wobei die beidseitige Zitation des altsüdarabischen *mtwr* ins Auge springt², ohne irgendeine Brücke zum Nomen *twr* zu schlagen, und dies, obwohl insbesondere die semantische Orientierung jenes zum Unterschied von *twr II* "Tauben" gewöhnlich als *twr I* geführten Lexems³, ebenfalls scheinbar ohne nachweisbare Basis, eine kritische Rückfrage angemessen sein lassen sollte.

Ein phonetischer und semantischer Zusammenhang scheint indessen zumindest bei GesB deswegen nicht in den Blick zu geraten, weil hier schon bei dem Nomen *twr* eine eindeutige semantische Beziehung nicht greifbar wird und innerhalb des Belegpektrums lediglich die differierenden Konstellationen vorgestellt werden, während HAL immerhin deutlich macht, daß "Lage, Reihe" als 'Grundbedeutung' zu gelten hat. In HAL wird denn auch ohne weiteres transparent, daß *twr* trotz der Bezogenheit auf unterschiedliche Materialien als Bezeichnung für eine technische Anordnung gefaßt werden muß, die vorwiegend linear zu verstehen ist. So ist in 1Kön 6,36; 7,12 von drei "Lagen" Quadersteinen bzw. einer Lage Zedernbalken die Rede, während in 1Kön 7,2f. u.a. von vier "Reihen" Säulen, in 7,4 von drei "Reihen" von 'Öffnungen'⁴ gesprochen wird. Dazu weiß 1Kön 7,18.20.24.42 von "Reihen" mit speziellem Zierat zu berichten, wie auch in Ex 28,17-20 bzw. 39,10-13 "Reihen" von Edelsteinen Erwähnung finden. Schließlich kommt in Ez 46,23 eine "Reihung" von Steinen mit dem Nomen *twr* und dem damit möglicherweise verwandten *tjrh* zum Ausdruck⁵.

1 Vgl. GesB 275a; HAL 357b. 2 Dazu vgl. jetzt A.F.L. BEESTON (1982) 88.
3 Vgl. GesB 874a. 4 Dazu M. GÖRG (1980) 12f. 5 Vgl. W. ZIMMERLI (1969) 1181

Bei dem im Verhältnis zu *ṭwr* begrenzteren Belegspektrum von *twr I* erkennt schon GesB deutlich genug die 'Grundbedeutung' "Reihe", da für HL 1,10.11 eine "Schnur" von Perlen bzw. von "aufgereihtem edeln Metall" und für die späten Vorkommen in Esth 2,12.15 (1Chr 17,17⁶) eine turnusmäßige "Reihe" veranschlagt werden⁷. Hier erlaubt sich GesB immerhin auch den fragenden Hinweis auf eine Basis *TWR*, deren Grundbedeutung zuvor (s.v. תור) im Anschluß an den "Thesaurus"⁸ mit "herumgehn" bestimmt wird, freilich ohne daß für diese hypothetische Ansetzung überzeugende Kriterien vermittelt werden⁹. Auch für die Semantik von *twr I* dürfte in erster Linie der lineare Aspekt einer "Reihung" kennzeichnend sein; ob diese "Reihung" in eine umlaufende oder gar kreisförmige "Anordnung" sinngemäß und legitim überführt werden kann, erscheint jedenfalls ebenso wie bei *ṭwr* nicht gerade als selbstverständliches Postulat.

Die vorgenannte semantische Definition kann allerdings dazu genutzt werden, eine vorläufige Abgrenzung zu einem dritten (hier nicht eigens thematisierten) Nomen zu formulieren, nämlich zu *dwr*, dessen Phonetik sich durch einen weiteren Dental im Anlaut ausweist und dessen Bedeutung in der Regel auf eine Basis *DWR* "umkreisen" o.ä. zurückgeführt und mit "Kreislauf, Kreis" bzw. "Zeitraum", "Generation"¹⁰, aber auch mit "Wohnstatt", "Versammlung"¹¹ angegeben wird. Während die Nomina *ṭwr* und *twr* eher eine lineare Perspektive auszudrücken scheinen, wäre mit dem Nomen *dwr*, das immerhin auf eindeutig ältere Vorgänger im Semitischen zurückblickt, wie etwa auf das akk. *duru*¹² oder das ugar. *dr*¹³, eine von Haus aus kreisförmige Anordnung dargestellt. Die semantische Orientierung von *dwr* unter Zuhilfenahme der im AT belegten Verbbedeutung "rundherumschichten"¹⁴ (Ez 24,5) ist indessen nicht so unumstritten, wie es zunächst scheint. So wendet sich G. GERLEMAN entschieden gegen die Annahme einer Grundbedeutung "Kreis"¹⁵, während die ausführliche Dokumentation von G.J. BOTTERWECK angesichts des semitistischen Materials hier offenbar mit vorsichtiger Zurückhaltung operiert¹⁶, so daß man sich gewiß kaum noch für GERLEMANs Alternativlösung "Dauer, continuum" erwärmen kann. Das Verhältnis von *dwr* seinerseits zu den von uns thematisierten Nomena wird in den genannten Lexika jedenfalls nicht diskutiert.

6 Möglicherweise liegt hier eine Uminterpretation von 2Sam 7,19 (תורה) vor.
 7 GesB 874a. 8 Vgl. G. GESENIUS (1840) 1498. 9 Vgl. GesB 874a.
 10 Vgl. GesB 159. 11 Vgl. HAL 209a. 12 Vgl. AHW 178 (hier *duru I*).
 13 Vgl. WUS 81f. 14 So HAL 208b. 15 G. GERLEMAN (1971) 443.
 16 G.J. BOTTERWECK (1977) 182-184 (Addition zu D.N.FREEDMAN - J. LUNDBOM).

Auf diese Beziehung und damit auch auf die Position der Nomina *ṭwr* und *ṭwr I* könnte jedoch neues Licht fallen, wenn man die semantische Differenzierung "Kreis" vs. "Dauer" erneut und vor allem unter sprachvergleichenden Aspekten unter die Lupe nimmt. GERLEMANs Gewährsmann G. FRONZAROLI befand sich bereits auf einer Einbahnstraße, als er unter rigoroser Elimination der Bedeutung "Kreis" lediglich eine semantische Differenzierung zwischen dem ostsemitischen ("Dauer") und dem westsemitischen ("Generation") Belegpektrum von *dūru/dwr* wahrhaben wollte¹⁷. Auch BOTTERWECKs Darlegungen vermögen den sowohl im Ostsemitischen wie auch im West- und Südsemitischen bezeugten Bedeutungsbereich "Kreis, Kreislauf" nicht überzeugend zu integrieren. Die Annahme einer weiteren homonymen Basis kann in keiner Beziehung zufriedenstellen.

GERLEMAN und BOTTERWECK weisen nun jeweils auf eine Beobachtung von W. A. WARD¹⁸ hin, freilich ohne sich damit intensiver auseinanderzusetzen¹⁹. Nach WARD ist nämlich das semitische *dūru/dwr* in etymologischem Zusammenhang mit dem ägyptischen *tr* "Zeit" zu sehen, wie es ihm auch nicht vertretbar erscheint, innerhalb des Semitischen eine rigorose Basendifferenzierung durchzuführen²⁰. Mit dem Blick auf die semantische Funktion des auf der Ebene der Urverwandtschaft des Semitischen mit dem Ägyptischen vergleichbaren *tr* läßt sich über WARDs Beobachtungen hinaus auch auf die qualifizierte Zeitvorstellung aufmerksam machen, die dem Nomen *tr* innewohnt. Nach S. MORENZ ist die mit dem Begriff *tr* bezeichnete Zeit "an die Kreislinie gebunden"²¹. Unter Berufung auf MORENZ erkennt J. ASSMANN in dem weitergehenden Begriff *nḥḥ* "zyklische Perpetuität", während er im Ausdruck *ḡt* "lineare Permanenz" wahrnimmt²², um diese Differenzierung später allerdings etwas zu modifizieren²³. Immerhin mag hieraus ersichtlich werden, daß "Kreis" und "Dauer" keineswegs Bedeutungen darstellen, die sich wechselseitig ausschließen. So mag man auch bei dem semitischen *dūru/dwr* unbeschadet spezieller regionaler Bedeutungsentwicklungen an die Vorstellung einer "zyklischen Beständigkeit" denken.

Gegenüber der allem Anschein nach bei *dwr* verbleibenden "zyklischen" Be-

17 Vgl. G. FRONZAROLI (1965) 143.148. 18 W.A. WARD (1962) 398f.

19 GERLEMAN 443; BOTTERWECK 182. 20 Vgl. WARD (1962) 398, n.6.

21 S. MORENZ (1977) 83.

22 J. ASSMANN (1977) 48.

23 Vgl. die Feststellungen bei W. WESTENDORF (1983) 71, wo auch weiterführende Beobachtungen zu den genannten Begriffen mit Literaturangaben (76) zu finden sind. Näheres dazu demnächst in BNB.

deutungsgrundlage kann bei der Semantik der Formen *ṭwr* und *twr*, wenn nicht alles täuscht, eine eher lineare Perspektive beobachtet werden, ohne einer solchen Semqualifikation für beide Nomina weitere Differenzierungen zusprechen zu können. Es fragt sich nun, ob nicht ebenfalls auf dem Wege über Relationen des Semitischen zum Ägyptischen bzw. des Ägyptischen zum Semitischen eine für beide Nomina gemeinsam gültige Basis ausfindig gemacht werden kann, die einerseits der gegebenen phonetischen Differenzierung nicht im Wege steht, andererseits aber vor allem den semantischen Befund einer linearen Perspektivität unterstützen und begründen würde. Nach meinem Eindruck ist die ägyptische Basis *ḏr* am besten geeignet, die Voraussetzungen zu erfüllen.

Nach einschlägigen Beobachtungen E. EDELS trägt die Basis *ḏr* im Ägyptischen die Bedeutungen "binden, verbinden" bzw. "zusammenbinden, umbinden", von welchen sich die nominale Ableitung *ḏr* (z.T. ohne *j* geschrieben) mit der Bedeutung "Verband" (auch im medizinischen Kontext) in ihrer Genese leicht verstehen läßt²⁴. Auf der semantischen Ebene wäre demnach komplikationslos eine Brücke zum biblischen *ṭwr/twr* zu schlagen, wobei bemerkenswert ist, daß auch im Ägyptischen die lineare Perspektive zu dominieren scheint²⁵. Da die nominale Ableitung *dr* "Band" in Spätzeittexten bezeugt ist²⁶, wäre auch die nötige Synchronie gegeben, um die Kompatibilität des ägyptischen Ausdrucks mit den biblischen Formen zu legitimieren.

Die phonetische Vergleichbarkeit bedarf eines eigenen Kommentars. Nach den Beobachtungen E.A. KNAUFs zur "Hand"-Hieroglyphe des Ägyptischen soll das semitische Phonem *d* grundsätzlich und in keinem Fall dem ägyptischen *d* ("Hand"-Hieroglyphe) entsprechen, wenn auch auf der Seite des Ägyptischen gelegentlich ein *d* zum Ausdruck eines semitischen *ṭ* oder *d* Verwendung finde: das ägyptische *d* werde vielmehr korrekt durch semitisches *ṭ* wiedergegeben²⁷. Obwohl die von KNAUF formulierten Substitutionsregeln keineswegs apodiktische Gültigkeit beanspruchen können²⁸, mögen sie für unseren Zusammenhang anwendbar sein: dem ägyptischen *tr* entspricht das semitische *ḏuru/ḏwr*, während mit dem ägyptischen (*j*)*dr* das biblische *ṭwr/twr* korrespondiert.

24 Vgl. E. EDEL (1980) 382-85.

25 Zur zunächst angesetzten Bedeutung "Herde" vgl. EDEL (1980) 389.

26 Vgl. dazu EDEL (1980) 384.

27 Vgl. E.A. KNAUF (1982) 29-39.

28 Leider fehlt der Hypothese eine erschöpfende und exklusive Belegbreite.

Von der in der traditionellen Lexikographie feststellbaren Beziehungslosigkeit der Nomina *twr* und *twr* untereinander (vom Fehlen einer Verhältnisdefinition zu *dwr* ganz abgesehen) nimmt m.W. lediglich das "Handwörterbuch" von J. FÜRST insofern Abstand, als hier nicht nur von einer semantischen Identität der beiden Morphengruppen *tr* und *tr*, sondern auch von einer Gleichstellung mit der Gruppe *dr* ausgegangen wird²⁹. Bei aller bedeutungsmäßigen Verwandtschaft wird man jedoch ohne die von uns hier vertretene partielle Differenzierung nicht auskommen können.

Die phonetische Differenz im Anlaut der bedeutungsgleichen Nomina *twr* und *twr* läßt sich allem Anschein nach auf der hier angenommenen Grundlage einer gemeinsamen Beziehung auf eine ägyptische Basis am ehesten begreifen, wenn man unterstellt, daß die Ausdrücke auf einer relativ späten Stufe entlehnt wurden und noch nicht zu einer graphischen Identität gefunden haben. Nun zeigt das jeweilige Belegpektrum mit genügender Deutlichkeit, daß die Wörter in Kontexten bezeugt sind, die jüngerer literarischer Arbeit zugehören. Daß überdies die Texte zur bautechnischen Deskription des Tempels und der diesen umgebenden Bauten einerseits und die poetischen Einheiten des Hohen Lieds andererseits eine besondere Einflußnahme ägyptogenen Sprachguts erkennen lassen, bedarf hier keiner erneuten Demonstration.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß das ägyptische (*j*)*dr* "Verband" nach früheren Erkenntnissen EDELS schon im keilschriftlichen *id-rù* (besser *it-rù?*³⁰) in EA 14 III 16-18 eine Umschreibung gefunden hat, die EDEL als Bezeichnung einer "Stoffqualität" gedeutet hat³¹. Vielleicht läßt sich zugleich an die besondere Herstellungsart des Stoffes (vernähte Streifen?)³² denken. Angesichts der "grenzüberschreitenden" Rolle des ägyptischen (*j*)*dr* muß daher der Einzug der ägyptischen Basis *jdr* ins Hebräische nicht unbedingt befremdlich wirken.

29 Vgl. J. FÜRST (1857) 465.

30 Die phonetische Qualifikation des Dentals im Auslaut stellt m.E. grundsätzlich noch ein Problem dar, das mir von der (auf O. RÖSSLER) zurückgehenden Umschreibungsdefinition KNAUFs nicht genügend reflektiert erscheint, so daß ich auch seiner Argumentation gegen eine Verbindung des hebr. GN *šaddaj* mit äg.* *šad(j)~y* (vgl. dazu M. GÖRG, 1981, 13-15) - s. KNAUFs Hinweis (1985) 97, n.4 - vorläufig nicht folgen kann. Es sei aber festgestellt, daß mein früherer Vorschlag, die hebr. Textilbezeichnung 'drt in Verbindung mit dem ägypt. *jdr* zu deuten (vgl. M. GÖRG, 1976, 246, n.36) mit noch größerer Skepsis beurteilt werden muß, als ich sie selbst artikuliert habe.

31 Vgl. E. EDEL (1974) 142f.

32 Ob dabei auch an eine optische Variabilität gedacht werden kann?

Nachtrag:

Einen besonders interessanten Fall der Einzelbelege für *ṭwr* stellt möglicherweise 1Kön 7,18 dar, wo, wie M. NOTH zutreffend festgestellt hat³³, im Unterschied zum sonstigen Gebrauch das Genetivattribut fehlt und das Nomen in einem noch spezielleren bautechnischen Sinn interpretiert werden dürfte. Statt einer Ergänzung im Anschluß an die LXX zu folgen, erwägt NOTH, ob das Wort "nicht eine Eigenbedeutung gehabt hat", wobei "etwa die Bedeutung 'Platte' in Betracht" komme, "aus der sich die Bedeutungen 'Lage' und dann 'Reihe' entwickelt haben könnten"³⁴. Zugleich gesteht NOTH allerdings zu, daß sich der Vorschlag nach seinem Eindruck nicht "etymologisch verifizieren ließe". Das Bauelement "Platte" will NOTH des weiteren im Anschluß an das folgende *sabīb* als kreisrundes Gebilde oberhalb der Säulenkapitelle (analog zu den elfenbeinernen Miniaturssäulen von Arslan Taş) interpretieren. Es fragt sich, ob man hier nicht noch Genaueres sagen kann.

Bei diesem Problem kann m.E. ebenfalls der Blick auf die ägyptische Fachterminologie der Architektursprache weiterhelfen. Nach WB V, 475,3-6 bedeutet das seit dem AR belegte und mit dem "schlagenden Arm" determinierte *dr* (ob urspr. auch *jdr*?) einen Arbeitsvorgang, der u.a. mit dem Auslegen von Fußbodenplatten bzw. mit der Goldbelegung im Tempel zu tun hat. Die zu allen Angaben am ehesten passende Bedeutung wäre etwa "eine Auflage herstellen". Mit dem bereits diskutierten (*j*)*dr* "binden, verbinden" wäre das bautechnische *dr* insoweit kompatibel, als hier an eine vertikale Verbindung, also an eine "Auflage", gedacht werden dürfte. Die Basis (*j*)*dr* könnte demzufolge eben in horizontaler und vertikaler Sicht einen "Verbund" ausgedrückt haben. Unter dieser Rücksicht läßt sich auch eine etymologische Legitimation für die Bedeutungsangabe NOTHs finden, wenn sich auch statt "Platte" m.E. eher die Wiedergabe "Auflage" empfiehlt.



Dabei muß die Bestimmung *sabīb*, die von LXX nicht wiedergegeben wird, daher auch sekundär sein kann, nicht unbedingt zur Deutung des Nomens *ṭwr* beigezogen werden. Die technische Bedeutung von *ṭwr* orientiert sich nicht an der Gestalt des Gebildes, das kreisrund sein mag oder nicht, sondern an der Position des aufgelegten Bauelements, das nunmehr mit einiger Wahrscheinlichkeit als eine Art "Abakus" definiert werden kann³⁵.

33 Vgl. M. NOTH (1968) 150f.

34 NOTH (1968) 151.

35 Zum technischen Verständnis des Kontextes vgl. bereits die (vorläufigen) Beobachtungen in M. GÖRG (1980) 17-21.

Zitierte Literatur (neben den bekannteren Lexika):

- ASSMANN, J., Ewigkeit: Lexikon der Ägyptologie II, Wiesbaden 1977, 47-54.
- BEESTON, A.F.L. - GHOL, M.A. - MÜLLER, W.W. - RYCKMANS, J., Dictionnaire Sabéen, anglais - français - arabe (Publication of the University of Sanaa, YAR), Louvain-la-Neuve/Beyrouth 1982.
- BOTTERWECK, G.J. vgl. FREEDMAN - LUNDBOM
- EDEL, E., Zwei Originalbriefe der Königmutter Tuja in Keilschrift: Studien zur altägyptischen Kultur 1 (1974) 105-146.
- EDEL, E., Die mit den Zeichen  und  u. Varr. geschriebenen Wörter: Studies presented to Hans Jacob Polotsky, ed. by D.W. Young, East Gloucester (Massachusetts), 1980, 378-389.
- FRONZAROLI, G., Studi sul lessico comune semitica: AALNR 20 (1965) 143.148.
- FREEDMAN, D.N. - LUNDBOM, J., דֹר *dōr*: ThWAT II, Stuttgart 1977, 181-194.
- FÜRST, J., Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Leipzig 1857.
- GERLEMAN, G., דֹר *dōr* Generation: THAT I, München-Zürich 1971, 443-445.
- GÖRG, M., Zum sogenannten priesterlichen Obergewand: BZ 20 (1976) 242-246.
- GÖRG, M., Lexikalisches zur Beschreibung des salomonischen Palastbezirks (1Kön 7,1-12): BN 11 (1980) 7-13.
- GÖRG, M., Zur Dekoration der Tempelsäulen: BN 13 (1980) 17-21.
- GÖRG, M., Šaddaj - Ehrenrettung einer Etymologie: BN 16 (1981) 13-15.
- KNAUF, E.A., Zur Etymologie der Handhieroglyphe: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 59 (1982) 29-39.
- KNAUF, E.A., El Šaddai - der Gott Abrahams?: BZ 29 (1985) 97-103.
- MORENZ, S., Ägyptische Religion (Die Religionen der Menschheit 8), 2. Auflage, Stuttgart 1977.
- NOTH, M., Könige 1 (BK IX/1), Neukirchen-Vluyn 1968.
- WARD, W.A., Some Egypto-Semitic Roots: OrNS 31 (1962) 397-412.
- WESTENDORF, W., Die Geburt der Zeit aus dem Raum: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 63 (1983) 71-76.
- ZIMMERLI, W., Ezechiel 25-48 (BK XIII/2), Neukirchen-Vluyn 1969.